

Krefelder Erinnerungen an den Siebenjährigen Krieg

von Manfred Schmid

Wenn in Krefeld gelegentlich von der „Franzosenzeit“ die Rede ist, so wird damit in der Regel die Zeit von 1794 bis 1814 gemeint. Weniger bekannt ist, dass auch während des Siebenjährigen Krieges (1756 – 1763) Krefeld sechs Jahre lang mit nur kurzer Unterbrechung französisch besetzt war. An diese Zeit erinnern nicht nur das 1858 errichtete Denkmal an der Hückelsmay und zahlreiche noch erhaltene Kupferstiche sowie Berichte über die Schlacht bei Krefeld am 23. Juni 1758, sondern auch zeitgenössische Aufzeichnungen¹, Feldpostbriefe aus Krefeld, archivierte Anordnungen der französischen Militärverwaltung, bedruckte seidene Bänder, Erinnerungsmedaillen und metallene Tabaksdosen. Einige solcher Erinnerungsstücke sollen in diesem Artikel vorgestellt werden.

Französische Feldpostbriefe aus Krefeld²

In Sammlerkreisen sind einige französische Feldpostbriefe aus dem siebenjährigen Krieg bekanntgeworden, die nach Inhalt oder Stempelwortlaut eindeutig in Krefeld abgegangen

sind. Zwei dieser Belege können dem Leser hier vorgestellt werden: Ein Feldpostbrief vom 9. Januar 1759 (Abb. 1) wurde von Marschall Contades aus Krefeld nach Geldern gesandt. Der etwas schwach abgeschlagene Feldpoststempel „A. DU. B. RHIN“ ist die Abkürzung für *Armée du Bas Rhin*, d. h. Niederrhein-Armee. Die Transkription der Anschrift liest sich wie folgt: „*Monsieur De Gironde aide major de la place à Gueldres / m.al de Contades*“, d. h. Herr de Gironde / Standort-Hilfsmajor / in Geldern / Marschall de Contades. Der handschriftliche Zusatz „m.al de Contades“ ist ein Franchisevermerk, wonach dieser Brief portofrei zu befördern war.

Ein weiterer Feldpostbeleg (Abb. 2) besteht leider nur aus dem Umschlag (Couvert) und kann daher zeitlich nicht genau eingeordnet werden (möglicher Datierungszeitraum 4/1757 – 3/1763). Umso erfreulicher ist es, dass der Stempel den Ortsnamen Crevelt als Standort der Feldpost-Sammelstelle enthält und somit eindeutig unserer Stadt zugeordnet werden kann: „*CREVELT. A. B. RHIN*“. Der volle Stempeltext würde *CREVELT Armée du Bas Rhin* lauten, d. h. CREFELT, Niederrhein-Armee wie oben. Die Transkription

der Anschrift liest sich wie folgt: „*France / Monsieur le Marquis de Vogée / 1^{er} g.l des armées du roi directeur des haras ... en son hôtel A Paris*“. Nach Zeilenumstellung ergibt sich folgende Übersetzung: Frankreich Herrn Marquis de Vogée / Erster General der königlichen Armeen Direktor / der Gestüte ... in seinem Hotel / In Paris

Eine Münzverrufung aus dem Hauptquartier Krefeld

Mit Münzverrufungen³ wurden in früheren Zeiten zwei grundverschiedene Ziele verfolgt: Im allgemeinen wurden mit ihnen Münzenerneuerungen angekündigt, indem umlaufende Münzen für ungültig erklärt und durch neue Ausgaben ersetzt wurden. Dadurch, dass die Einlösung in neues Geld nicht zum Nennwert erfolgte, entstand ein Wechselgewinn des Münzherrn, so dass solche Verriefungen einer Steuererhebung gleichkamen. Gelegentlich warnten die Landesherren durch Münzverrufung ihre Untertanen vor der Annahme fremder Münzen. Diese Art der Münzverrufung, die ja aufgrund der erklärten Minderwertigkeit



Abb. 1. Französischer Feldpostbrief aus Krefeld vom 9. Januar 1759, Franchise-Vermerk „de Contades“

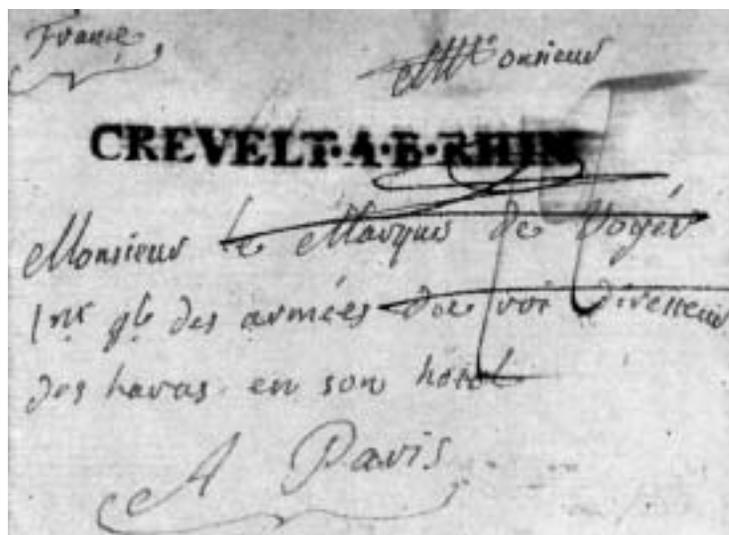


Abb. 2. Französischer Feldpostbrief aus der Zeit des 7-jährigen Krieges mit Feldpoststempel CREVELT

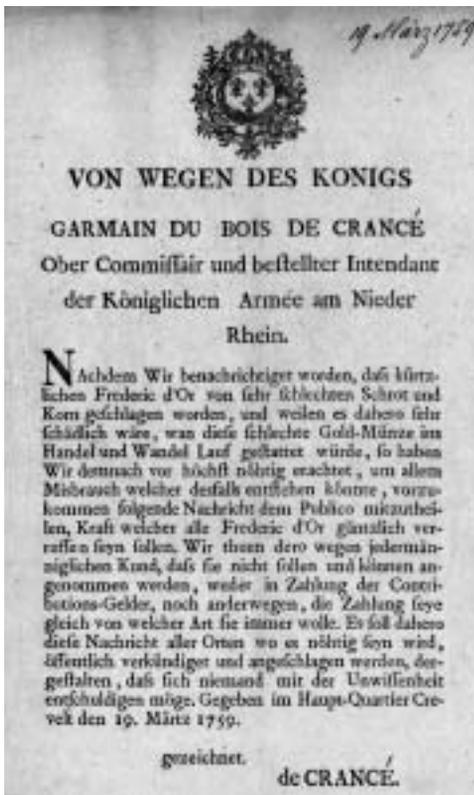


Abb. 3. Münzverfälschung vom 19. März 1759 aus dem „Hauptquartier Creveld“

der betreffenden Münzen sehr fürsorglich erscheint, konnte – vor allem in Kriegzeiten – durchaus auch wirtschaftliche Gründe haben, unterband man damit doch den Verkauf eigener Landesprodukte in den Machtbereich des anderen Münzherrn.

Mit der vorliegenden Münzverfälschung vom 19. März 1759 aus dem „Haupt-Quartier Creveld“ (Abb. 3) verriet der französische König Ludwig XV die minderwertigen Friedrichsd'or, die Friedrich der Große während des 7-jährigen Krieges hatte herstellen lassen. Im Volksmund wurden die seinerzeit in preußischem

Abb. 4.1. Auf dem mit viel Pathos gestalteten Vivatband wird der Preußenkönig als der künftige Heilsbringer für Europa und Deutschland gefeiert. Es werden dargestellt – von oben nach unten betrachtet – eine Krone auf Szepter und Schwert, sodann die Widmung an die Majestät, ein ein Vivatband schwingender Putto, unter einem Adler mit ausgebreiteten Schwingen ein Schriftband „Friedrich der Große“, des Königs Brustbild vor einer Krone auf Szepter und Schwert und dann in einem Rahmen aus gedrehten Bändern, folgende Ansprache: „H e l d, / dem die spätere Folge = Zeiten / Ein ewig dauernd Glück / bereiten! / Was Du verlangst, / das muß geschehn, / Du wirst des Himmels Beystand sehn. / Durch vieler Feinde / freche Wuth / Erhebt sich / F r i e d r i c h s / Ruhm und Muth. / Die frohe Ahndung sagt: / Bald wird es Dir gelingen, / Europens sichres Heyl / und Deutschlands / Ruh, zu bringen. // C r e f e l d / den 23. Junii 1758.“

Abb. 4.2. Vivatband zu Ehren des Siegers der Schlacht bei Krefeld: Brustbild Ferdinands mit Dreispitz im bekrön-



Abb. 4. In Krefeld gewebte und 1758 zur Erinnerung an die Schlacht bei Krefeld bedruckte Vivatbänder

ten Rahmen mit anhängendem Sachsenross-Schildchen, darunter ein Lilienschild auf Armaturen. Danach folgen die Glückwünsche an Herzog Ferdinand mit dem seltsam anmutenden Text: „Lang lebe / Ferdinand / der zweyte Krieges-Salb, / Er zog und flog / mit GOTT / und Friederich zu Feld; / Und jagt und schlug / das Volck, / durch Garantie / bebebelt, / Von Bremen / bis zum Rhein, / und von den Rhein / bis Creveld.“

Abb. 4.3. Ein 29 x 5 cm großes Vivatband „Auf die Hohen Alliierten Bey Gelegenheit der den 23. Juni 1758, bey Crefeld vorgefallenen Bataillie“:

An einer aus einem Wolkenkranz angestrahlten Spitzpyramide lehnen zwei gekrönte Monogrammschilde GR und FR (Georgius Rex und Fridericus Rex), der Sockel trägt in Antiquaschrift und korrektem Plural die Aufschrift VIVANT. Darunter ist in floraler Umrahmung ein überschwängliches Lobesgedicht auf die Waffenbrüderschaft zu lesen: Durch / Friedrichs / und / Georgens / Bund / Wird beyder Weisheit / herrlich kund! / Sie suchen Deutschland / von den

Ketten / Verschwornen Feinde / zu erretten. / Der / Hessen Wilhelm / tritt mit bey, und zeigt, / daß er ein Deutscher sey. / Auch / Braunschweigs Carl / erscheint, / dem Frel zu begegnen. / Ein solches Bündniß muß / die Hand der Vorsicht / seegnen.

Die hier gepriesenen Verbündeten sind König Friedrich II von Preußen, König Georg II von Großbritannien (auch Braunschweig-Lüneburg/Hannover), Landgraf Wilhelm VIII von Hessen-Kassel und Herzog Karl I von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Abb. 4.4. Ein kurzes Band „Auf Seine Durchl. den Prinzen von Holstein-Gottorp“ zeigt den Prinzen Georg Ludwig auf steigendem Schlachtross unter einer bekränzten Herzogskrone. Darunter sind u. a. folgende pathetischen Sätze zu lesen: „Ihm hat / der größte Held / die Kriegeskunst gewiesen, / Durch Thaten wird / von ihm / der Meister jetzt gepriesen. / Dir muß es, / tapftrer Prinz! / nach deinem Wunsch ergeln, / Weil Ott, und / Friedrichs Bild, / vor Deinen Augen Stehn. / Crefeld, / den 23. Junii 1758.“



Abb. 5. Vierteiliges Krefelder Vivatband mit Goldrand, Größe 117 x 5 cm

Gustav Gotthilf Winkel, dessen Lebenswerk nach eigenem Bekunden die Vivatbänder waren und dessen umfangreiche Sammlung 1919 den Grundstock der Weißenfeller Museumsbestände gebildet hat, beschrieb 1920 dieses Band mit folgenden Worten:

„Auch das schönste Vivatband, das es überhaupt gibt, ist ein Krefelder Band. Es ist von feiner gewässerter Seide, mit Goldlitzen, und eigentlich aus vier Bändern mit vier verschiedenen zum Teil französischen Sprüchen zusammengesetzt: „Le Partisan de Ferdinand est mon Galan.“ – „Hannover, Braunschweig, Hessen, Preußen, dies Eintrachts-Band soll nie zerreißen.“ – „Chantez dames, chantez Chapeaux, les grands Exploits de nos Héros.“ Den besten Schmuck an diesem Band giebt Friedrich G'org und Ferdinand.“⁹

Das abgebildete Band, dessen vier Teile hier getrennt wiedergegeben werden, war bei einer Gesamtlänge von 117 cm sicherlich einst dazu bestimmt, einer Krefelder Dame von preußischer Gesinnung als Ballschleife zu dienen.

Auftrag in Leipzig hergestellten sächsischen Silbermünzen von schlechtem Schrot und Korn als „Ephraimiten“ bezeichnet⁴, dies nach Veitel Ephraim, dem Pächter der Leipziger Münze. Die Bezeichnung wurde später auch für geringhaltige preußische Münzen der Kriegezeit übernommen, unabhängig davon,

ob Ephraim mit diesen Prägungen zu tun hatte oder nicht. In Bezug auf die schlechte Legierung der preußischen Kriegsmünzen machte ein Sprichwort die Runde: „Von außen schön, von innen schlimm; von außen Friedrich, von innen Ephraim.“ Sei es nun wegen tatsächlicher oder nur behaupteter schlechter Qualität

der preußischen Goldmünzen oder auch nur, um Warenabgaben nach Preußen zu unterbinden, so hat Ludwig XV mit der vorliegenden Münzverrufung „dem Publico“ doch jegliche Annahme der Friedrichsd'or-Münzen im Zahlungsverkehr verboten.

Vivatbänder feiern die Sieger der Schlacht bei Krefeld

Seit dem 17. Jahrhundert war es in Mode gekommen, zu festlichen Anlässen wie Fürstenhochzeiten, Inthronisationen oder familiären Ereignissen in wohlhabenden Kreisen bunte Bänder am Hut oder an der Brust zu tragen, mit denen man die zu ehrenden Personen beglückwünschte und hochleben ließ. Die wenigen noch erhaltenen frühen Vivatbänder sind üblicherweise gewebt und bestickt.⁵ Während des Siebenjährigen Krieges sind zahlreiche Vivatbänder mit kriegerischen Themen hergestellt worden.⁶ Zumeist sind es seidene Bänder, einfarbig oder mit einer farbigen Randleiste gewebt und dann entsprechend aktueller Anlässe bedruckt. So wurden vor allem Schlachterfolge auf Seiten Preußens und seiner Alliierten gefeiert, wodurch den Vivatbändern aufgrund ihrer jeweiligen Aktualität auch eine gewisse Nachrichtenfunktion zukam. Durch das Anbringen von Vivatbändern an Hut, Rock, Degen usw. brachten die Träger ihre vaterländische Gesinnung deutlich zum Ausdruck. Anlässlich der Dank- und Siegesfeier, die zwei Tage nach der Schlacht bei Krefeld stattgefunden hat, sollen zum Festmahl sämtliche Teilnehmer mit seidenen Bändern geschmückt erschienen sein.⁷ Von den verschiedenen aufgrund der Schlacht bei Krefeld bedruckten Vivatbändern liegen u. a. im Kaiser-Wilhelm-Museum, im Stadtarchiv und in Privatsammlungen einige Originale. Soweit bekannt, sind alle nachfolgend abgebildeten Stücke im Hause von der Leyen in Krefeld gewebt und kurz nach der Schlacht dort auch bedruckt worden.⁸

Zwei Medaillen auf die Schlacht bei Krefeld

Es sind nur weniger Krefelder Medaillen aus dem 18. Jahrhundert bekanntgeworden. Zur Freude der Sammler gibt es allerdings mindestens zwei Medaillen, die aufgrund der Schlacht bei Krefeld geprägt worden sind.

Wie in der „Heimat“ bereits 1959 berichtet wurde, befindet sich im Bestand des Museums Burg Linn eine seltene preußische Silbermedaille aus dem Jahre 1758 (Abb. 6)¹⁰, die auf der Vorderseite einen antik gewandeten Herzog Ferdinand auf einem steigenden Schlachtross vor einer knienden Frau darstellt. Am oberen Rand der Medaille wird Ferdinand als „VINDEK“, d.h. Beschützer oder Befreier, bezeichnet. Im unteren Ab-



Abb. 6. Preußische Silbermedaille zur Erinnerung an die Schlacht bei Krefeld

schnitt der Medaille ist „prope CREVELT“ zu lesen, d. h. „bei Crefeld“. Dementsprechend ist die Kniende wohl als eine personifizierte Crefeldia zu sehen. Auf der bildlosen Rückseite werden in lateinischer Sprache das Ergebnis der Schlacht wiedergegeben und die Klugheit Ferdinands und der Mut des verbündeten Heeres gepriesen. Das Stück hat einen Durchmesser von 40 mm und wiegt 22,75 gr. Es ist im Katalog von von Weyll unter Nr. 5044 registriert und soll auch als Kupferabschlag existieren (Nr. 5045).¹¹

Im September 2008 wurde durch ein Auktionshaus in Arnberg eine englische Bronzemedaille aus dem Jahre 1758 angeboten (Abb. 7), die eindeutig anlässlich der Schlacht bei Krefeld geprägt worden ist.¹² Auf der Vorderseite der Medaille sind unter einer Krone Friedrich und Ferdinand beim Händedruck zu sehen. Die Umschrift lautet: „THE KING OF PRUSSIA & PRINCE FERDINAND“, im unteren Abschnitt steht die Jahreszahl 1758. Die Rückseite zeigt Reiterei, viel Pulverdampf und fliehendes Fußvolk, die Umschrift ergänzt die der Vorderseite mit „DROVE THE FRENCH OUT OF THE LAND“. Die Medaille mit einem

Durchmesser von 38,5 mm ist von sehr einfacher Machart. Das Stück ist bei Olding unter der Katalog-Nr. 641 registriert.¹³ Dass diese Prägung durch eine englische Werkstätte erfolgt ist, erinnert daran, dass die Kosten des Krieges zu einem großen Teil aus englischen Kassen bestritten wurden, so stand z. B. die Armee Ferdinands voll in britischem Sold.

Iserlohner Tabaksdosen: praktisch, dekorativ, informativ

Die Entdeckung Amerikas hatte einst die Kunde vom Rauchtobak nach Europa gebracht. Durch Seefahrer und Soldaten wurde dann das Tabakrauchen in der Alten Welt eingeführt, wo sich seit dem 16. Jahrhundert der Tabakgenuss zunehmend in Form des Rauchens, später auch des Schnupfens verbreitete. Auf der Suche nach geeigneten Aufbewahrungsmöglichkeiten für das edle Kraut oder Pulver entstanden Tabaksdosen aus Holz oder Horn, später aus Messing und Kupfer. In den Niederlanden entwickelte sich seit dem 17. Jahrhundert eine regelrechte Dosenindustrie. Die Hersteller versahen ihre Produkte mit ansprechenden Gravuren, wobei biblische Motive, Bilder aus dem bäuerlichen wie auch dem bürgerlichen Leben, historische Ereignisse, galante Szenen, Spiele, letztlich auch Kalender auf Deckeln und Böden der Dosen dargestellt wurden. Für die aus den Niederlanden in großer Zahl auch nach Deutschland gelangenden Tabakbehälter bürgerte sich der Begriff der Holländischen Dosen ein.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden auch in Iserlohn, wo bereits seit einigen Jahrzehnten Messing zu diversen Artikeln verarbeitet worden war, Tabaksdosen hergestellt. Sie waren durchschnittlich 16 cm lang, 4,5 cm breit und 2,5 bis 4 cm hoch und wurden zunächst nach Art der holländischen Dosen durch Kupferstecher graviert. Am 2. April 1755 verlieh Preußens König Friedrich II (1740 – 1786) der „Iserlohner Kessel- und Dosenfabrique“ das alleinige Recht zur Herstellung von Tabaksdosen für die „Provinzen Cleve, Meurs und Mark“.

Der Iserlohner Kupferstecher und „Dosenfabricant“ Iohan Heinrich Giese entwickelte jetzt ein Verfahren, nach Art der Münzenherstellung durch Walzenprägung auch die Dosenblätter zu bearbeiten. Bei Verzicht auf individuelle Gravuren konnten hierdurch die Herstellungskosten der Dosen um rund $\frac{2}{3}$ gesenkt werden, gleichzeitig wurde eine Serienproduktion bei Verwendung und beliebigem Austausch zahlreicher Motive ermöglicht. Die so preiswerteren und doch attraktiven Iserlohner Dosen entwickelten sich rasch zum Verkaufsschlager. Deckel und Böden der Dosen waren regelmäßig aus Messing, während die glatten Seitenwände aus Kupfer bestanden. Andere Kombinationen der beiden Metalle



Abb. 7. Englische Bronzemedaille auf die Schlacht bei Krefeld

kommen vor. Bei ihrer Motivauswahl orientierten sich Giese und seine vier Nachfolger bzw. Konkurrenten am Tagesgeschehen und umgaben ihre Darstellungen mit Rocailles und dem Zeitgeschmack entsprechendem Zierrat. Zur Beschleunigung der Produktion hat man offenbar deckellose Dosen mit ständig verwendbaren Bodenprägungen auf Vorrat angefertigt, um diese dann nach Bedarf mit Deckeln zu versehen, die aktuelle Ereignisse wiedergaben.

So sind fast alle Siege Friedrichs des Großen und seiner Heerführer sowie besondere Ereignisse des Siebenjährigen Krieges als Motive auf den Deckeln von Iserlohner Dosen wiederzufinden, stets versehen mit markigen vaterländischen Texten. Zahlreiche dieser Texte sind in niederländisch klingender Sprache abgefasst, wohl, um den niederländischen und den niederrheinischen Kundenkreis anzusprechen. Ähnlich wie das Tragen von Vivatbändern waren auch Erwerb und offenes Tragen Preußen-verherrlichender Tabaksdosen Ausdruck entsprechender Einstellung. So sollten die Dosen mit der Darstellung des Königs möglichst so getragen



Abb. 8. (links)
Die Schlacht bei Krefeld auf dem Deckel einer Iserlohner Tabaksdose; die hübsche Darstellung auf der Bodenseite hat dazu keinen erkennbaren Bezug.

Abb. 9. (rechts)
Iserlohner Tabaksdosen mit Darstellungen Friedrichs des Großen



werden, dass diese aus der Seitentasche sichtbar herausragten.

Von den fünf namentlich bekannten Herstellern der Iserlohner Tabaksdosen seien hier nur die Namen Iohan Adolph Keppelmann und Iohan Heinrich Giese genannt, die m. W. als einzige Dosen mit Krefeld-Bezug geprägt haben. Die im Folgenden verwendeten Katalognummern sind dem von E. Dossmann¹⁴ aufgestellten Werkverzeichnis der Iserlohner Tabaksdosen-Hersteller entnommen; soweit erforderlich, wird auf Abbildungen bei Dossmann bzw. bei Könenkamp¹⁵ und auf Museumsbestände hingewiesen.

Von Keppelmann ist eine Dose mit der bekannten Darstellung der „VICTORIA DES FERDINAND / BY CREFELD“ (Abb. 8.1), Ke. VI.4, angefertigt worden. Das Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld besitzt drei Dosen mit diesem Motiv als Deckel und unterschiedlichen Böden ohne direkten Krefeld-Bezug. Auf dem Dosenblatt sehen wir einen nach links sprengenden Herzog Ferdinand vor Schlachtgetümmel, einer vereinfachten Stadtsilhouette und von Kavallerie verfolgten abrückende Franzosen, und lesen:

PRINS FERDINAND OVER DEN RHEIN
SPASSEERT UND MET CLEREMONT DEN
SIEG VOLVOERDT

Die erste Satzhälfte bezieht sich auf den am 2. Juni 1758 über eine Schiffsbrücke erfolgten Rheinübergang der Alliierten bei Emmerich, den Giese ebenfalls zum Anlass für die Gestaltung einer Dose genommen hat (Gi VI.11, Dossmann Abb. 36, Könenkamp Abb. 141, Hist. Museum Hannover). Die links erkennbaren Buchstaben IAKM weisen die Dose als ein Produkt Keppelmanns aus.

Eines der Bodenbleche zeigt in zwei Ovalrahmen die Stadt Lissabon vor und nach ihrer Zerstörung durch das verheerende Erdbeben

vom 1. November 1755 (Ke II, 2; Könenkamp Abb. 89). Ein so realistischer Katastrophen-Bildbericht könnte auch in einer illustrierten Zeitschrift der heutigen Zeit zu finden sein.

Wie ein Guckkastenbild mutet Keppelmanns Darstellung auf dem Boden der zweiten „CREFELD-Dose“ (Abb. 8.2) an, auf der Pallas Athene ein Kind durch einen säulengeschmückten Barocksaal führt (Ke VII, 7). Ein Anlass für die Gestaltung dieses sehr hübschen Motivs ist leider nicht feststellbar.

Auf dem dritten Bodenblech (Abb. 9.1) zeigt Keppelmann das Hüftbild Friedrichs des Großen mit Dreispitz, darüber eine von vier Viktorien getragene bekrönte Monogrammkartusche, darunter den gekrönten Preußenadler in Rocaille-Kartusche, umgeben von Standarten, Geschützen, Trommeln usw.. Dieses friderizianisch-preußische Motiv war natürlich jederzeit verwendbar und ist häufig auch mit anderen Deckel Darstellungen kombiniert anzutreffen. Alle drei Böden dieser Keppelmann-Dosen aus dem Bestand des Kaiser-Wilhelm-Museums sind 1959 von J. Olmes in der „Heimat“ ausführlicher beschrieben worden.¹⁶

Von Giese sind mir drei weitere Prägungen mit Bezug auf die Schlacht bei Krefeld bekannt: Auf einem bildlosen Bodenblech von Giese (Gi VI, 14; Könenkamp Abb. 189, Museum Bünde) ist folgender Text zu lesen:

LANG LEVE FERDINAND DE TWEDE
OORLOGS HELD
HY TOG EN VLOOG MET GOD EN
FREDERNTE VELD
HY TOG EN SLOEG HET VOLK DOOR
GARANTIE BENEVELT
VAN BREMEN TOT DEN RHYN EN VAN
DEN RHYN TOT CREVELD
TE CREVELD HEFT SYN ARM DEN VYAND
HAARD GEDRUCKT
WAT WONDER DAT VOOR HEM NU
DUSSELDORF SICH BUCKT

Der Text ist von einem Vivatband übernommen (s. Abb. 4.2), in ein Pseudo-Holländisch übersetzt und um einen weiteren Satz ergänzt worden. Letzterer bezieht sich auf das im Dosendeckel dargestellte „Bombardement der bergischen Hauptstadt Düsseldorf“ (Gi VI, 13; Könenkamp Abb. 143, Museum Hamm), das der Schlacht bei Krefeld folgte und zur Einnahme der Stadt führte. Düsseldorf hatte dafür zu büßen, dass Herzog Carl Theodor mit den Franzosen verbündet war.

Auf einer weiteren, wohl etwas preiswerteren Dose aus Kupfer stellt Giese zwischen zwei seitlich abgebildeten Medaillons des Herzogs Ferdinand und des Prinzen Carol die Schlachten bei CREVELT und MINDEN vom 1. August 1759 dar (Gi VI, 18; Dossmann Abb. 99, Könenkamp Abb. 147, FM Detmold).

Die Umschriften der Medaillons lauten:
FERDINAND DUX BRUNSW. ET LUNEB.
und
CAROL. PRINC. HAER. BRUNSV. ET LUNEB.

Darunter ist folgender Vierzeiler zu lesen:
IN MINDENS FLUREN FALT DES
FRANCKREICHS BESTE KRIEGER
ES WIRD HIER FERDINAND SO WIE BEY
CREVELT SIEGER
DER HELD DER NUR FÜR DEUTSCHE
FREYHEIT WACHT
HAT FRANCKREICHS SCHAAREN NUN
GEWISSLICH SCHEU GEMACHT
Oben rechts ist die Meistersignatur GIESE angebracht.

Um 1761/1762 kombinierte Giese auf einem Dosendeckel nicht weniger als 19 Schlachtenbilder in Bätterform zu einer einheitlichen Darstellung („Bilanzdose“), dabei wurde auf

dem zwölften Blatt auch an die Schlacht bei Krefeld erinnert (Gi VI, 27; Dossmann Abb. 111, Könenkamp Abb. 202, Museum Witten).

Eine weitere Giese'sche Dose aus dem Bestand des Kaiser-Wilhelm-Museums enthält zwei hochformatige Blätter, die sich beide auf die Schlacht bei Minden am 1. August 1759 beziehen (Abb. 9.2). Auf dem Deckel ist ein Portraitmedaillon Friedrichs des Großen mit der Umschrift FRIDERICUS MAGNUS BORUSS. REX zu sehen, darüber im Rocaille-Rahmen der König als nach links reitender Feldherr vor einer angedeuteten Stadtsilhouette, Kavallerie und Zelten, das untere Drittel wird von einem gekrönten, durch zwei wilde Männer gehaltenen preußischen Adlerschild beherrscht (Gi IV, 6).

Das hier nicht abgebildete Bodenblech zeigt ein hochovales Hüftbild des Herzogs Ferdinand mit Dreispitz und Feldherrnstab, geschmückt mit dem ihm für den Sieg bei Minden verliehenen Hosenbandorden (Gi V, 1; Dossmann Abb. 95, Könenkamp Abb. 145). Darüber sind im Rocaille-Rahmen martialische Szenenbilder der Schlacht bei Minden, und unten das springende Sachsenross zu sehen. Der lateinische Text bezeichnet Ferdinand hier als obersten Befehlshaber der gesamten Heere der Verbündeten. Am unteren Rand hat sich der Hersteller mit I. H. GIESE. ISERLON verewigt. Eine gleiche Iserlohner Dose ist im Juni 2007 durch ein Osnabrücker Auktionshaus versteigert worden.¹⁷

Abschließend sei noch anzumerken, dass sowohl die sogenannten holländischen wie auch die Iserlohner Dosen die Tabaksbehältnisse des Normalverbrauchers waren. In adligen und anderen wohlhabenderen Kreisen waren häufig Tabaksdosen aus edleren Materialien in Gebrauch, oft besetzt mit kostbaren Edelsteinen. Friedrich der Große, der selbst eine umfangreiche Sammlung wertvollster Tabatièren besaß, soll Tabaksdosen gelegentlich auch zu Geschenkzwecken verwendet haben.

Das Denkmal an der Hückelsmay

An der Hückelsmay erinnert heute das im Jahre 1858 errichtete Denkmal an die Geschehnisse vom 23. Juni 1758.¹⁸ Im Jahre 1908 druckte der Kunstverlag Rudolf Knuffmann, Krefeld, zur „Erinnerung an die Wiederkehr des hundertfünfzigsten Jahrestages der Schlacht bei Krefeld“ eine Ansichtskarte (Abb. 10), die auf der Bildseite das Denkmal zeigt und auf der Rückseite einen Kurzbericht über die Schlacht wiedergibt. Unbeeinflusst durch die seit der Aufnahme erfolgte Standortverlegung und den Ersatz der gestohlenen Wappenplatten zeigt sich die Anlage dem Betrachter heute scheinbar unverändert. Im Gegensatz zu vielen anderen hat dieses Denkmal die Wirren der letzten 100 Jahre seit der Aufnahme offenbar recht gut überstanden.



Abb. 10. Ansichtskarte 1908 zur Erinnerung an den 150sten Jahrestag der Schlacht

Anmerkungen

¹ G. Buschbell: Das Tagebuch des Abraham ter Meer (1758 – 769), Krefeld 1936

² Sammlergilde Heinrich von Stephan e.V., Die Poststempel des Stadtgebietes KREFELD 1788 – 1993, Band 5, G 901, 900; Krefeld 2008

³ Von Schrötter, Wörterbuch der Münzkunde, Berlin/Leipzig 1930; Fengler/Gierow/Unger, transpress Lexikon Numismatik, 3. Auflage, Berlin (Ost) 1982

⁴ Tjll Kroha, Großes Lexikon der Numismatik, Gütersloh 1997

⁵ Wilhelm A. Eckardt, Vivatbänder aus dem Museum Weißenfels, Marburg 1992 (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Nr. 8), S. 7 ff. Das Vivatband als Festdekoration S. 20 – Europäische Fürstenthäuser –, S. 28 – Private Bänder

⁶ ebenda, S. 7 – Der Siebenjährige Krieg

⁷ Buchner, Geschichtliche Seidenbänder, in: Krefelder Zeitung v. 5. Februar 1888 (Stadtarchiv Krefeld 70/761), Fußnote

⁸ K. Rembert, Geschichtliche Seidenbänder, in: Die Heimat 8 (1929) S. 17 ff.

⁹ G. G. Winkel, Vivatbänder, in: Mitteilungen des Verbands deutscher Kriegssammlungen e. V., 1920 Nr. 4

¹⁰ J. Olmes, Eine Medaille auf die Schlacht bei Krefeld, in: Die Heimat 30 (1959) S. 63 – 64

¹¹ A. Weyl, Die Paul Henckel'sche Sammlung Brandenburg-preußischer Münzen und Medaillen, Berlin 1876-1877 (Transpress-Reprint Berlin 1987), Nr. 5044 – 5045

¹² R. Schneider, Ferdinand, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Fürst – Feldherr – Freimaurer, m. w. N. in: Münzen & Sammeln, Regenstauf, Heft 4/2008 u. 7 + 8/2008

¹³ M. Olding, Die Medaillen auf Friedrich den Großen von Preußen, Regenstauf 2003, Nr. 641

¹⁴ E. Dossmann, Iserlohner Tabaksdosen erzählen, Iserlohn 1981 (Veröffentlichungen des Heimatbundes Märkischer Kreis)

¹⁵ W.-D. Könenkamp, Iserlohner Tabaksdosen – Bilder einer Kriegszeit, Münster 1982 (Westfälisches Museumsamt Münster)

¹⁶ J. Olmes, Iserlohner Tabaksdosen feiern die Schlacht bei Krefeld, in: Die Heimat 30 (1959) S. 65 ff.

¹⁷ Fritz Rudolf Künker GmbH & C. KG, Osnabrück, Katalog zur Auktion 127 (Juni/2007), Nr. 3187, Farbabbildung

¹⁸ A.-K. Küsters, 250 Jahre Schlacht – 150 Jahre Denkmal an der Hückelsmay, mit weiteren Nachweisen in: Der Forstwald, Mitteilungen des Bürgervereins, Jahrgang 2008 Aug. 37